

Krader Zeitung.

Pränumerations-Preise:
 Für Arab: Ganzjährig 14 fl. — fr.
 Halbjährig 7 „ — „
 Vierteljährig 3 „ 50 „
 Mit Postverendung: Ganzjährig 16 fl.
 Halbjährig 8 „
 Vierteljährig 4 „

Insertions-Preise:
 Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
 Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. 60, R.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückerhatten.

Redactions- und Administrations-Bureau:
 Hauptgasse No. 2, im A. S. Steinitzer'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate
 übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelik in Wien.

Mit 1. Juni beginnt ein neues Abonnement auf die „Krader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:
 für Arab für Auswärtige
 mit täglicher Zustellung ins Haus mit täglicher Postverendung
 Halbjährig 7 fl. — fr. Halbjährig 8 fl. — fr.
 Vierteljährig 3 „ 50 „ Vierteljährig 4 „ — „
 Monatlich 1 „ 20 „ Monatlich 1 „ 40 „

Von ein in jeden Tage ab kann auf die „Krader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.
 Arab im Mai 1870.

Die Administration.

Zur Situation.

(Orig.-Corr. der „Krader Zeitung“)

□ Pest, 18. Mai.

Es wird jetzt also Ernst mit dem Rücktritt Sónyahy's, d. h. eigentlich mit seiner Uebersiedlung in das Reichs Finanzministerium nach Wien. Wie der Welt heute kundgegeben, wird Herr v. Sónyahy als ungarischer Finanzminister nur noch zweimal, und zwar heute und Sonnabend, das Wort ergreifen und schon am Montag die Reise nach Wien antreten, während sein Nachfolger Kerkápolyi am Sonntag die erste Ministeraudienz erhalten dürfte. Also: endlich! werden die Betreffenden ausrufen, welche mit Herrn v. Kerkápolyi aus dem Landesverteidigungsministerium in das Finanzministerium übersiedeln; endlich! wird der neue Finanzminister selbst sagen, gegen dessen Ernennung die öffentliche Meinung mit der Opposition in Uebereinstimmung so energisch ankämpfte und ihm die Uebersiedlung so sauer machte. Es liebt eben die Welt, das Strahlende zu schwärzen, und deshalb muß denn auch der neue wie der gewesene Finanzminister sich in Ruhe daran gewöhnen, daß die öffentliche Meinung sich nach wie vor ausgiebig mit ihnen beschäftigt. Herrn v. Sónyahy rühmt man nach, er überlasse die ungarischen Finanzen in einem blühenden Zustande seinem Nachfolger; wir zweifeln keinen Augenblick, welches erzählt, Herr v. Sónyahy sei als halber Millionär Minister geworden, und ziehe mit acht Millionen Vermögen nach Wien, ganz bescheidenlich fragen, wo es diese überraschende Kunde von dem „erfreulich blühenden Zustande“ der Sónyahy'schen Finanzen sich erworben; hier konnte bisher noch Niemand in den innern Status dieses Finanzwesens eindringen und nachdem von keiner Seite etwas von einträglichen Privat-speculationen oder von kleinen Schwachheiten à la van Mons verlautete, nachdem auch nicht die intimsten Feinde im Stande gewesen, den Ruf des Herrn v. Sónyahy zu betastet, so dürfen wir ganz beruhigt annehmen, daß die Vermögensangaben, die via Berlin zu uns gelangen, zum Mindesten verfrüht sind. Ob Herr Carl Kerkápolyi den ungarischen Finanzen in derselben energischerfolgreichen Weise wird vorstehen können, wie der scheidende Sónyahy, muß abgewartet werden, Zweifel werden darüber genug laut, weil eben Herr Kerkápolyi zu wenig eigenen Willen und noch weniger praktische Erfahrung; haben soll, um etwa eintretenden schwierigen Momenten mit Entschiedenheit die Stirne bieten zu können.

In der hiesigen Börse herrscht die schon beinahe permanente Geschäftsstille. Es ist eine wahre Greisheit und erscheint es fast unbegreiflich, wie die Schwüle so lange anhalten konnte. Der Gründungs-Schwindel liegt der Pesther Geschäftswelt wie Blei in den Gliedern, jetzt wo die Bedürfnisse immer mehr bevorzugen, wo man sieht in was man sich hier klüftlings eingelassen, jetzt erst ent man die diversen Teufelheiten, die man begangen. Wie viele eingebildete operierende Größen gab es nicht noch vor ein Jahr;

mit Directoren und Verwaltungsräthen konnte man die Straßen pflastern und heute gehen alle diese großen Geschäfts- und Finanzgenies wie geknickte Stiele herum und klagen das Geschick an, welches selbst die „schönsten Unternehmungen“ dem Verderben entgegen führe. Daß nur haltwegs nüchterne Leute den Ausgängen des Unternehmens geschweigs vorhergesehen, den wir jetzt billogen, raven wollen jene Herren Gründer nichts wissen, noch weniger aber, daß sie Schuld sind, wenn Schaaeren von Actionären um ihr verlorenes Capital weinen. Es wird wohl lange Zeit vergehen, bis Pest sich von seinem industriellen König,röth erhebt.

Zur Ausgleichsaction.

(Original-Corr. der „Krader Zeitung“)

× Wien, 18. Mai.

Die Vertreter der kais. Regierung, Graf Potocki und Baron Petrino, weilen gegenwärtig in Prag, wo auch die Ausgleichsconferenzen begonnen haben. Die Stimmung der czechischen Wortführer ist, so weit sich dies aus den bisherigen Kundgebungen herauslesen läßt, eine dem Ausgleich und den Regierungsvertretern freundliche, und es ist zu hoffen, daß diejenigen Häupter der Opposition, welche das Hauptwort zu führen bestimmt sind, und deren Stimme eigentlich maß- und ausschlaggebend ist, sich von ihrer besseren Ueberzeugung und von der Nothwendigkeit des Ausgleichs, im Interesse des Landes und des Reiches, leiten lassen werden. Allerdings üben auf die Führer die czechischen Blätter eine gewaltige Pression, doch wir glauben, daß wie das Volk stets den Führern willig folgte, auch diesmal ihnen aufs Wort glauben und mehr Vertrauen schenken werde, als denjenigen großen und kleinen Journalen, welche sich auf die Basis der czechischen Declarationen stellen und diese als das einzige Friedensinstrument anerkennen. Ein hartnäckiges und unbeugsames Festhalten an dem Declarationsprogramm müßte unzulässig den Ausgleichsversuch in die Brüche schlagen, und wenn die czechische Journalistik nur die Declaration als Ausgleichssubstrat anerkennt, so ist dies eine durchaus verfehlte Tactik, umsomehr, als die Declaranten selbst die Declaration nicht zum Ausgangspunct der Verhandlungen zu machen gewillt waren. Sie erkennen recht wohl, daß die Declaration kein staatsrechtliches Document, daß sie im Grande nur eine Kriegserklärung involvirte gegen die Staatsverfassung, und sie wissen auch sehr wohl, daß die unveränderte Kriegserklärung noch nie einen integrierenden Bestandtheil eines Friedensschlusses gebildet habe. Wenn trotzdem die czechische Presse eine trotzig Haltung annimmt — eine Haltung, die weit davon entfernt ist, eine ausgleichslustige genannt werden zu können, wenn die großen Journale bis zu dem letzten Winkelblättchen die Declaration für die staatsrechtliche Basis der Reorganisation Oesterreichs ausgeben, und wenn sogar der Festredner bei der Pauliczekfeier drohen konnte, „wir werden im Kampfe ausharren, und sollte er noch Jahrhunderte dauern“, dann begegnen wir in der That einer für Böhmen sehr bedenklichen Erscheinung und Stimmung, und müssen umsomehr an die staatsmännische Einsicht der Führer appelliren, mit denen die Ausgleichsconferenzen gepflogen werden. Wir können nicht glauben, daß, wie die „Presse“ heute annimmt, der Gedanke an die Möglichkeit einer Auflösung Oesterreichs oder einer Loöstrennung von Oesterreich die czechischen Journale beherrscht; ist diese Annahme aber nicht richtig, dann hat die Haltung der czechischen Presse ihre Bedeutung verloren, und ist für die czechischen Führer durchaus nicht maßgebend. Uebrigens werden uns die nächsten Tage oder Wochen die Aufklärung darüber bringen und uns näher darthun, ob wir einen vernünftigen Ausgleich zu gewärtigen haben oder nicht.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausjüngung.)

Pest, 18. Mai.

Präsident Somssich eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Auf den Ministerauftritt: Sónyahy.
 Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird authentificirt. Der Präsident meldet mehrere Gesuche an, welche der Petitionscommission zugewiesen werden. Ebendahn gelangen die Petitionen, welche die Abg. Bar. Sigm. Perényi, Géza Szüllö, Béla Perczel und Ignaz Hajdu einreichen.

Theodor Matkovich interpellirt den Cultusminister, ob er von gewissen Mißbräuchen Kenntniß habe, welche bezüglich der Verpachtung des Fundationalgutes Bereßberény im Bespinner Comitate an den Baron Franz Fiáth vorgekommen sind und ob er denselben ein Ende zu machen gedenke? Die Interpellation wird dem betr. Minister zugestellt.

Das Haus übergeht zur Tagesordnung, auf welcher zunächst die dritte Lesung des Gesetzentwurfs über die Quotenerhöhung steht. Derselbe wird definitiv angenommen und ebenso wie der in dritter Lesung gleichfalls angenommene Gesetzentwurf über den Bau der Balkány Perjámoser Vicinalbahn dem Oberhause zur verfassungsmäßigen Verhandlung übersendet.

Folgt die Verhandlung der Concessionsurkunde für den Bau der Nyiregyháza-Ungvárer Bahn. (Der auf den Bau dieser Bahn bezügliche Gesetzentwurf wurde bereits gestern erledigt.) Die Concessionsurkunde wird bis zum § 19 ohne Bemerkung in der Fassung des Centralausschusses angenommen.

Daniel Fránky beantragt die Einschlebung eines neuen Paragraphen, wonach die Bahnanstalt im Winter die Waggons dritter Classe ebenfalls heizen lassen muß. Man sei dies dem Publicum schuldig; in Deutschland wird in solcher Weise für die Bequemlichkeit der Reisenden gesorgt, es sei daher rathig, daß die Regierung nicht bloß die neuen, sondern auch die alten Bahnen hiezu anhalte.

Ernst Hollán: Es ist nicht zweckmäßig, eine solche Verfügung zuerst bei einer Vicinalbahn zu treffen; es gehört diese Angelegenheit auch weniger in den Wirkungsbereich der Legislative, als in den der Administrative. Die Regierung wird übrigens bestrebt sein, alle Bahnanstalten zu veranlassen, daß sie allen Ansprüchen des Comforts und der Humanität entsprechen und hierüber auch legislatorische Verfügungen veranlassen.

Josif Madarás unterstützt den Antrag Fránky's. Emerich Ivánka theilt mit, die Nordostbahngesellschaft habe die Verfügung getroffen, daß die Waggons aller Classen im Winter geheizt werden und im Sommer eine vierte, sehr billige Fahrklasse für Arbeiter eingerichtet werde.

Ernst Hollán bemerkt hiezu, daß auch die Ostbahn dieselben Verfügungen getroffen habe. Die Regierung hat diesen Gegenstand keineswegs aus dem Auge gelassen und wird demnächst eine Vorlage hierüber einbringen. Alexander Csánády besteht trotzdem darauf, daß Fránky's Antrag schon jetzt ins Gesetz eingefügt werde. Ludwig Esernátony meint, man müsse doch endlich einmal den Anfang mit einer solchen Verfügung machen und er sieht nicht ein, warum man dieselbe nicht hier zuerst ins Gesetz einschalten soll. Graf Samuel Vass glaubt, für Ungarn sei noch nicht die Zeit gekommen, daß man bei der Errichtung von Bahnen zunächst auf die Bequemlichkeit besorgt sein dürfe. (Who! und Widerpruch.)

Bei der Abstimmung erheben sich die Linke und mehrere Abgeordnete von der Rechten (Zsedényi, Prilekly u. A.) für den Antrag Fránky's, welcher von der Majorität angenommen wird. Alexander Buday beantragt die Stimmensählung, nachdem die Majorität bei der Abstimmung nicht mit Sicherheit zu constatiren war, allein das Haus verweigert dies, nachdem der Präsident den Beschluß bereits emittirt hat.

Daniel Fránky verlangt bei mehreren Paragraphen über die Dauer der Concessen und über die Modalitäten der staatlichen Controle gegen den Bahnanstalten Aufklärungen, welche ihm vom Unterstaatssecretär Hollán ertheilt werden.

§. 29 bestimmt, daß die Concessionsdauer vom Tage der Betriebsöffnung 90 Jahre beträgt. Der

Finanzausschuß ändert die Bestimmung dahin, daß die Concessionsdauer 90 Jahre vom Tage der Concessions-ertheilung währt. Die letztere Fassung wird angenommen.

Die übrigen Paragraphen bleiben unverändert. Die dritte Lesung des Gesetzentwurfes wird morgen vorgenommen.

Folgt der Bericht der Rechnungsprüfungskommission über die Rechnungen des Hauses vom 1. Mai bis 31. Juli 1869. Der Ausschuß beantragt die Ertheilung des Absolutariums an die Rechnungsorgane des Hauses und bittet, das Haus möge beschließen, daß mehrere Abgeordnete, welche ihre Mandate niedergelegt und zu viel Quartiergeld im Vorhinein bezogen haben, diesen Mehrbetrag an die Cassa des Hauses zurückzuführen sollen. Ueber den letzteren Antrag entspinnt sich eine längere Debatte, an welcher sich Emerich Hodosy, Emerich Husár, Paul Modocsányi betheiligen und der schließlich verworfen wird. Das Absolutarium wird dagegen ertheilt.

Finanzminister Lönyay benützt den Umstand, daß die Tagesordnung erschöpft ist, um mehrere Interpellationen zu beantworten. Franz Veretz hatte gefragt, weshalb zur Eintreibung rückständiger Steuern in Spönngös mit Umgehung des dortigen Steueramtes ungesetzlicher Weise ein Ministerialbeamte entsendet wurde; der Finanzminister beweist nun, daß die Regierung bei dieser Commission durchaus gesetzlich vorgegangen sei, und bittet zugleich den Interpellanten, er möge doch ein andermal so rein administrative Angelegenheiten nicht vor das Haus bringen, sondern die Beschwerde direct ihm, dem verantwortlichen Minister, mittheilen, da er in diesem Falle der Abhilfe gleichfalls versichert sein kann.

Franz Veretz entschuldigt sich damit, daß er von der Gyöngyöser Repräsentanz zur Einbringung dieser Interpellation aufgefordert wurde. Im Uebrigen ist er von der Antwort des Ministers nicht befriedigt. Die Antwort wird jedoch zur Kenntniß genommen.

Finanzminister Lönyay beantwortet die Interpellation des Abg. Wilhelm Tóth-Pauliny bezüglich der gewaltsamen Steuereintreibung in Thurczu dahin, daß den Uebelständen abgeholfen war, noch bevor die Interpellation eingebracht wurde. Diese Antwort befriedigt natürlich den Interpellanten. Auf die Interpellation desselben Abgeordneten bezüglich der Besteuerung slovakischer Hausirer, der sogenannten Safranyits und Nafars, welche ihren Handel im Auslande betreiben, antwortet der Minister, daß dieselben, wenn sie sich hier aufhalten, im Sinne der Gesetze Steuern entrichten müssen. Wilhelm Tóth-Pauliny beklagt sich darüber, daß man diese armen Slovaken auch in Rußland besteuere. Die Antwort des Ministers wird zur Kenntniß genommen.

Ferner beantwortet der Finanzminister zwei, gleichfalls auf Steuerexemptionen und Aerialgüterverwaltung bezügliche Interpellationen von Sigmund Borlea und Michael Tancsics.

Schluß der Sitzung um 1 Uhr. Morgen findet keine Sitzung statt.

Die Minister-Veränderung in Frankreich.

Paris, 16. Mai.

Das „Journal Officiel“ veröffentlicht kaiserliche Decrete, durch welche der Herzog von Grammont, bisher Botschafter am Wiener Hofe, zum Minister des Aeußern, der Abgeordnete und Vice-Präsident des gesetzgebenden Körpers, Herr Mège, zum Unterrichtsminister, und der Abgeordnete Herr Plichon an Stelle des Marquis de Talhouët, dessen Entlassung angenommen wird, zum Minister für die öffentlichen Arbeiten ernannt werden.

Zwei andere Decrete bestimmen den neuen Wirkungsbereich des Ministeriums der schönen Künste, welches fortan den Titel: „Ministerium für Literatur, Wissenschaften und schöne Künste“ führen soll. Die Verwaltung der Götter wird danach von dieser Centralstelle abgelöst und dem Ministerium für Handel und Ackerbau überwiesen; dagegen erhält sie vom Unterrichtsministerium die Verwaltung der Academien, der Staatsbibliotheken, der Ecole des Chartes, der gelehrten Gesellschaften, der vom Staate subventionirten wissenschaftlichen und literarischen Missionen und Zeitschriften etc.

Die neuen Minister haben heute ihren Eid in die Hände des Kaisers abgelegt und darauf sogleich einem Conceil beigewohnt. Mehrere Ernennungen von Senatoren sollen bereits vom Kaiser vollzogen sein, so namentlich die der Herren Saint-Marc Girardin, Brévoist-Paradol (?), Laboulaye, de Flavigny, Herzog von Grammont und Emil Girardin. Der Letztere ist wieder einmal persona gratissima in den Tuilerien; die Kaiserin hat, wie die „France“ erzählt, gestern seine Gemalin zu sich bitten lassen, um ihr zu eröffnen, daß, „der Kaiser Herrn v. Girardin im Senat zu

jehen wünschte“. Es scheint also, daß der Redacteur der „Liberté“ mit dieser Invalideposition nicht sehr zufrieden ist; auch schmolzt sein Organ heute schon recht vornehmlich:

„Nach dem Votum vom 8. Mai.“ sagt die „Liberté“, „erwartete man allgemein, daß das Ministerium vom 2. Jänner seine Gesamt-Entlassung geben werde, damit der Kaiser volle Freiheit wieder erlange, ein Cabinet zu wählen, welches mit diesem großen, nachher in der Geschichte beispiellosen Acte der Volkssouverainität im Einklang wäre. Als man dann am 10. Mai erfuhr, daß die in so ehrenwerther Weise von dem Marquis de Talhouët als Minister der öffentlichen Arbeiten ergriffene Initiative im Conceil keinen Anklang gefunden hätte, so war dies schon eine Enttäuschung; wir wären nicht der wahre Ausdruck der öffentlichen Meinung, wenn wir nicht frei heraus sagten, daß der Eintrach, den man heute aus der Lectüre des amtlichen Blattes empfing, derjenige einer noch stärkeren Enttäuschung war. Um im Ministerium des Aeußern den Grafen Daru, welcher Abgeordneter war, durch den Herzog von Grammont, welcher weder Abgeordneter noch Senator ist, um Herrn Segris im Unterrichts durch Herrn Mège und Herrn von Talhouët durch Herrn Plichon zu ersetzen, hat man dazu acht Tage warten müssen? Warum Frankreich und ganz Europa acht Tage lang in Spannung erhalten? Das ist Alles, was wir über das Cabinet vom 15. Mai zu sagen haben. Wir werden in Geduld seine Reden und seine Werke abwarten.“

Noch schlechter verbitzt Clement Duvernois seinen Aecker, zumal er im Princip gegen das neue Ministerium nichts Tröstliches einwenden kann. Er sagt im Peuple Français: „Das Cabinet vom 2. Jänner, welches aus einem Bündniß des rechten und des linken Centrums hervorgegangen war, hat an dem Tage aufgehört, da die Vertreter des linken Centrums, die Herren Daru und Buffet, sich zurückzogen; der so ehrenwerthe Rücktritt des Marquis de Talhouët setzte ihm den letzten Streich. An seine Stelle tritt unter dem 15. Mai folgendes Cabinet des rechten Centrums (folgen die Namen). Vom politischen Standpunkte ist die Entfernung der bedeutenden Männer des linken Centrums der eigentliche Character der neuen Combination. Vom parlamentarischen Standpunkte ist der geringe Antheil zu bemerken, welcher dem Senat eingeräumt ist. Wie es zusammengesetzt ist, kann das Ministerium uns keine Besorgnisse einflößen. Wir werden es nach seinen Werken beurtheilen.“

Sehr kühl nimmt auch die Opinion Nationale das neue Cabinet auf, in welchem sie nur wieder ein Uebergangs-Ministerium erblicken kann.

Der Français schreibt: „Die Ministerkrise ist rascher zum Abschlusse gelangt, als man anfangs gedacht hätte. Wir haben neue Minister, aber nicht ein neues Ministerium. Das Cabinet bleibt ungefähr, was es seit dem Abgange der Herren Daru und Buffet gewesen ist. Herr Ollivier ist sein Führer, sein Redner, seine politische Verkörperung. Herr Plichon ist ein fester Character und hat sich jeberzeit aufrichtig liberal gezeigt; er vertritt ungefähr dieselbe politische Schattirung wie Herr v. Talhouët.“

Was die Ernennungen der Herren v. Grammont und Mège zu bedeuten haben, wird man vergebens forschen. So viel ist gewiß, daß man sie weder als ein Pfand für die äußerste Rechte, noch als eine gute Bürgschaft für die liberale Partei ansehen kann. Gleichwohl geben wir gerne zu, daß das Ministerium hätte noch schlechter ausfallen können. Herr Ollivier hat sich wenigstens nicht an die Rechte gewendet und noch keinen von den compromittirten Wienern der persönlichen Regierung herbeigerufen. Wenn man sich beinahe glücklich schätzen, mit Herrn Mège davonzukommen.“

Der „Constitutionnel“ sogar vermißt in dem neu zusammengesetzten Ministerium den für dasselbe nothwendigen „parlamentarischen“ Character. Er sagt: „Was die Popularität und die Kraft des Ministeriums vom 2. Jänner ausgemacht hat, ist eben, daß es wesentlich parlamentarisch war. Dadurch gerade unterschied es sich vollständig von den vorhergegangenen Ministerien. Es wäre vernünftig gewesen, ihm nichts von diesem Character zu nehmen und danach zu streben, daß nach wie vor dem Rücktritt der Herren Buffet, Daru und de Talhouët das Cabinet als ein unmittelbarer Ausfluß des Parlaments erscheine. Das wäre vielleicht um so angemessener gewesen, als das Plebisicit unserer Ansicht nach ganz fälschlicherweise als eine Abschwächung des parlamentarischen Regierungssystems dargestellt worden ist.“

Moniteur und Journal des Debats sind mit den Minister-Veränderungen sehr zufrieden. Sie finden, daß das ein parlamentarisches Ministerium ist und daß Frankreich gegen eine Reaction des persönlichen Regiments sichergestellt sei. Im Gegensatze zu solchem Optimismus sagt der ultramontane Univers: „Die neuen Minister verstärken im Cabinet die Fraction des rechten Centrums.“

In sehr bescheidenem Maße siegte der liberale über den verdächtigen parlamentarischen Imperialismus. Die neuen Minister haben im Ganzen eine Vergangenheit, welche uns über ihre Vorgänger im Amte tröstet. Zeigte das Verhalten Grammont's als er Botschafter in Rom war, daß er einer der fähigsten Beamten, so hat er doch keine so gefährlichen persönlichen Meinungen wie jene, welche Daru an den Tag legte. Von Plichon und Mège, die der Univers als gute Katholiken und entschiedene Parteigänger der weltlichen Papstthronkrone rühmt, verlangt dieses Blatt nichts, als daß sie ihrer gut katholischen Vergangenheit treu bleiben.

Politische Uebersicht.

Wrad, 19. Mai.

Die gestrige „Wiener Abendpost“ bringt an der Spitze ihres Tagesberichtes einen längeren polemischen Aufsatz, in welchem das sonst so sanfte Regierungsgorgan der Reichsrathsclique in scharfer Weise heimleuchtet. Wir lassen den ganzen Artikel, welcher die Situation in prägnanter Art bloßlegt, unverkürzt hier folgen. Derselbe lautet:

„Ein hiesiges Blatt ist bei seinen Bemühungen, die öffentliche Meinung wider die gegenwärtige Regierung zu beeinflussen, bereits dahin gelangt, den Fatalismus zu seinem Bundesgenossen zu machen. Denn auch die Männer des jetzigen Cabinets — so argumentirt das Blatt — den festen Vorsatz hätten, den Ausgleich auf verfassungsmäßigem Boden und nur auf diesem zu versuchen, so werde die Macht der Verhältnisse doch stärker sein als ihr Wille; das „Verhängniß“ werde sie zu Verfassungsverletzungen zwingen. Dem gegenüber können wir versichern, daß wenigstens das, was man bisher in Oesterreich als Verhängniß anzusehen sich gewöhnt hat, ganz gewiß nicht stark genug sein wird, um die gegenwärtige Regierung von der Basis und den Bahnen der Verfassung abzulenken. Und wenn es dieser gelingt, eben die Verfassung unverfehrt zu erhalten und sie zur vollen Anerkennung und Uebung zu bringen, so wird dies gewiß nicht als ein Verdienst derjenigen erscheinen können, die jeder Bestrebung des Ministeriums, jeder, auch der berechtigtesten constitutionellen Action Widerstand, Zweifel und Passivität entgegengebracht haben, sondern als ein Verdienst der Männer, die aller Schwierigkeiten und Anfeindungen ungeachtet die Sache und den Geist der Verfassung hochgehalten haben.“

Zur Charakterisirung der Tactik, mit welcher gegen die Regierung gekämpft wird, wollen wir übrigens wieder einige der jüngsten Gerüchte und Widersprüche verzeichnen, denen wir in hiesigen Blättern begegnen. So meldet man, gegen Dr. Hofrichter in Graz sei das Disciplinarverfahren eingeleitet, weil er dem Advocaten Holzinger daselbst Einsicht in die Acten des Widmann'schen Processes verschafft habe. In demselben Athemzuge producirt man neben dieser Meldung einen Artikel der Grazer „Tagespost“, in welchem Dr. Holzinger mit allen Details erzählt, wie er, auf ganz anderem Wege, zur Kenntniß der Acten gekommen sei. Man läßt sich also lieber einen Widerspruch zu Schulden kommen, ehe man darauf verzichtet, gegen die Regierung eine Beschuldigung auszusprechen, die überdies vollständig unbegründet ist. — So behauptet man tendenziös, Dr. Smolka habe während seiner jüngsten Anwesenheit in Wien nur mit dem Grafen Beust und Taaffe und gar nicht mit dem Grafen Potocki verhandelt. Die Wahrheit ist, daß Smolka drei Mal mit dem Grafen Potocki, ein Mal und zwar ausschließlich in einer administrativen Angelegenheit mit dem Grafen Taaffe, und gar nicht mit dem Grafen Beust conferirt hat, mit Letzterem insbesondere seit Jahren in persönliche Berührung nicht gekommen ist.

Wir waren neulich in der Lage, den Mittheilungen über einen angeblichen Ausfluß des Herrn Reichskanzlers nach Böhmen gegenüber zu erklären, Graf Beust habe Wien nicht verlassen und habe auch gar nicht die Absicht, sich von hier zu entfernen. Sofort wird die demontirte Nachricht auf einen Irrthum zurückgeführt; man habe nicht den Reichskanzler, sondern dessen Bruder, den Ministerialrath Freiherrn v. Beust gemeint. Der „Irrthum“ ist aber auch mit dieser vermeintlichen Richtigstellung nicht beseitigt, denn wir müssen erklären, daß auch der Herr Ministerialrath Baron Beust an den angeblichen Conferenzen in Kleen-Stal keinen Antheil nahm. — Ernütere und entschiedenere Widerlegung endlich verdient die aus einem Leipziger Blatte auch in die hiesige Presse übergegangene Behauptung, daß freiwillige Beiträge für den Dispositionsfond des Ministeriums des Aeußern „gegen Zeichen der Anerkennung für eine solche Freigebigkeit“ eingegangen sind. Die Angabe ist, wie wir auf das bestimmteste versichern können, in allen Theilen vollständig erfunden.

So viel aus der jüngsten Serie der „kleinen Lügenchronik“; wir könnten die Auslese reichlicher machen, wenn es sich verlohnte. Als einen kleinen

Behelf da
Angriffen
zu Werke
nativen.
Kaiser zu
Artikel des
legenheit
bekannt
Beachtung
der Artite
Potocki w
der Geme
gan, dem
er vertrete
Bedeutung
wohl fall
Die

zölich
Manchen
stige Erge
bringt in
Höhe, bere
Preußen g
diesem Fall
um jeden
gen; velle
wegung in
stiftet sein
Jahre 186
dafür Ruß
diesem Fall
was wieder
klit erklä
irgend ein
verwirren
vielleicht g
bestreiten.
man den A
niere's Ern
namt wirt
haben, fern
als künfti
Werk
Floren
Republikan
lande zw
der Erde
betroffe un
der dort
Das Gerü
gewiß, daß
ohne star
in seinem
Pitt, führt
montanen
vom 13. d.
suchung geh
der Thät
verborgen
und fast j
Beispiel fol
Königs nur
nach d r „
blif an e
ferung auf,
andere berie
am Abend
gesetzt wer
Andere fand

Wien
Nachmänner
auf der Pop
soeben unter
funden. S
von der D
wie von der
nur fußbreit
und Abschl
Agra
nach Wien
Landesregier
wurde eine
Erlaubniß a
Natur gefaß
Aufwurf an
zu ruhigen
Wien
tätspresfor
commerc ein
brachte, wir
Wien
Ermischung
Agrarier eig
gründung; in
denz mit dem
Wien
bringt ein

Behelf dafür, daß die hiesige Tagespresse in ihren Angriffen gegen die Regierung nicht eben sehr wählerisch zu Werke geht, wollen wir auch noch Folgendes constatiren. Um einen Ausfall auf den Herrn Reichskanzler zu machen, citirt ein Wiener Blatt einen Artikel des „Festi Napló“ über die croatische Angelegenheit und fügt bei, daß dieses Organ wegen seiner bekannten Stellung und seiner Verbindungen große Beachtung verdiene. Ein darauf folgender anerkennender Artikel des „Festi Napló“ über das Ministerium Potocki wird jedoch von demselben Wiener Blatte mit der Bemerkung abgefertigt, der „Napló“ sei ein Organ, dem weder mit Rücksicht auf die Partei, die er vertritt, eine politische, noch sonst eine publicistische Bedeutung beigegeben werden dürfe. Das heißt doch wohl fast und warm aus einem Munde blasen!

Die Ernennung Grammont's zum französischen Minister des Aeußern wird von Manchen im kriegerischen Sinne gedeutet. Das günstige Ergebnis der Volksabstimmung für Napoleon III. bringt in Frankreich wieder die Actionspartei in die Höhe, deren Plan bekanntlich in einem Kriege gegen Preußen gipfelt. Verbündeter Frankreichs sollte für diesen Fall Oesterreich sein. Unsere Ausgleichsversuche um jeden Preis will man damit in Verbindung bringen; vielleicht erklärt sich auch daraus die rothe Bewegung in Italien, die leicht von Frankreich angestiftet sein könnte, um den Allirten Preußens vom Jahre 1866 lahm zu legen. Vorausichtlich aber wird dafür Rußland auf preussischer Seite stehen und für diesen Fall droht man mit Wiederherstellung Polens, was wieder manches in unserer neu-ten inneren Position erklären soll. Der „Vifro“ bemerkt hiezu: Daß irgend ein äußerer Erfolg zur Lösung unserer heillos verwirrten inneren Zustände überaus erwünscht, ja vielleicht ganz allein noch möglich wäre, ist nicht zu bestreiten. Als Nachfolger Grammont's in Wien nennt man den Marquis de Vannerville, an Herrn Lagueronniere's Ernennung, der auch von mancher Seite genannt wird, kann doch Niemand im Ernste gedacht haben, ferner wird noch der Fürst Patour d'Auvergne als künftiger Volskhafter erwähnt.

Werkwürdige Gerüchte liefen am Samstag in Florenz um. Man erzählte sich daß eine jener Republikaner-Scharen, die im toskanischen Hügellande zwischen Livorno und Volterra wie Pilze aus der Erde schießen, das Schloß San Rossore besetzt und der Person des Königs Victor Emanuel, der dort häufig sich aufhält, sich bemächtigen wollte. Das Gerücht bewahrheitete sich nicht; so viel ist aber gewiß, daß der König es nicht mehr gerathen findet, ohne starke Escorte sein Livorno aufzusuchen. Selbst in seinem Florentiner Residenzpalaste, dem Palazzo Pitti, fühlt er sich nach der Behauptung eines ultramontanen Blattes, nicht mehr sicher. In der Nacht vom 13. d. wurde dort eine genaue, eingehende Haus-suchung gehalten; die Behörden forschten nach, ob in der That Sprengmaterial dort von den Verschwörern verborgen worden sei. Man fand natürlich nichts, und fast scheint es, als hätte die Polizei, dem Pariser Beispiel folgend, das Complot gegen das Leben des Königs nur erfunden. In Livorno fand man am 13. nach der „Itali“, zwei Manifeste der Republikaner angeschlagen; das eine forderte die Verdrückung auf, den Aufständischen sich anzuschließen; das andere befief die Bürger zu einer Demonstration, die am Abend um 6 Uhr auf dem Waffenplatze in Scene gesetzt werden sollte. Aber weder das Eine noch das Andere fand statt; es blieb Alles ruhig.

Neuestes.

Miskolcz, 18. Mai Die auf Begehren mehrerer Fachmänner und Deputirten veranlaßte Probefahrt auf der k. k. Eisenbahn nächst Diösgyör hat soeben unter glänzendem befruchtendem Erfolg stattgefunden. Sämmtliche Theilnehmer waren überrascht von der Dignität und Einfachheit der Construction wie von der Sicherheit mit welcher die Wagen auf nur fußbreitem Unterbau blitzschnell über Krümmungen und Abhänge hinabrollen.

Agram, 18. Mai. Banus Rauch ist heute nach Wien und Pest wegen Personaländerung bei der Landesregierung abgegangen. Im Parte Magazir wurde eine politische Zusammenkunft ohne obrigkeitliche Erlaubnis abgehalten, wobei Beschlüsse demonstrativer Natur gefaßt wurden. Die Stadtbehörde hat einen Aufruf an die Einwohner erlassen, worin sie dieselben zu ruhigen Verhalten ermahnt.

Wien, 18. Mai. Gegen den Wiener Universitätsprofessor Scherer, welcher bei dem Studentencommers einen Toast auf den norddeutschen Bund ausbrachte, wird die Disciplinaruntersuchung eingeleitet.

Wien, 18. Mai. Die Gerüchte über Deust's Einmischung in die Angelegenheit der Besetzung des Agramer erzbischoflichen Stuhles entbehren jeder Begründung; ebenso die über die angebliche Correspondenz mit dem päpstlichen Nuntius.

Wien, 18. Mai. Die „Wiener Abendpost“ bringt ein Bulletin, welches meldet, daß der Verkauf

der Krone des Kronprinzen Rudolf vollkommen glänzend ist.

Prag, 18. Mai. Die Czechenführer haben vertraulich bei Durchführung des Schmelka'schen Memoriums die Reichsrathsbeschlüsse zugestimmt; sie fordern die Auflösung des Reichsraths und sommtlicher Landtage. Unter den Deutschen herrscht Entsetzen über die nationale Einigung; sie haben Potocki um Schutz ihrer Nationalität beschworen; dieser hat diesen vollständig zugesichert. Die Czechen reichen den Deutschen ein weißes Blatt. Potocki ist bis jetzt kein Engagement eingegangen.

Rom, 17. Mai. Gestern und heute fand keine Concilienzung statt. — Es wurden Truppen nach Viterbo gesendet, um den Aufsturz der Ueberbreitung der Grenze zu verwehren.

Madrid, 17. Mai. Der Ministerrath beschloß, aus dem Provisorium heranzutreten und im Falle es unmöglich sein sollte, einen Throncandidate zu finden, dem Regenten die königlichen Attribute zu verleihen.

Handbuch der rationellen Tabakcultur,
im Auftrage des kön. ung. Ministeriums für Ackerbau, Handel und Gewerbe verfaßt von
Johann Mandis,

kön. ung. Finanzrath, Tabak-Einlösungs-Inspector, Ehrenmitglied des Krader landwirthschaftlichen Vereins und ordentliches Mitglied des kön. ung. Vereins für Naturwissenschaft.

(Fortsetzung)

Ausbewahrung und Herrichtung der gebüschelten Tabakblätter für die Ablieferung. Von gleicher Wichtigkeit wie die genaue Sortirung der Blätter für einzelne Buschen, ist die richtige Zusammenstellung ganzer Blätterpartien aus möglichst gleichartigen Buschen, und man hat hiebei daselbe zu beobachten, was oben bezüglich der Sortirung einzelner Blätter gesagt wurde.

Die gebüschelten Tabakblätter werden sortenweise in wohl geordnete Haufen gegeben, welche man, weil die Buschen dabei regelmäßig geschichtet werden, Schichten nennt.

Die Tabakbuschen werden schichtenweise, flach und in zwei Reihen so zusammen gelegt, daß sich die Blätterspitzen innerlich etwas übergreifen, während die starken Rippen nach außenwärts gekehrt sind.

Die Schichte beim Pflanzern soll nicht höher als zwei bis drei Schuh angelegt werden, damit sich die die darin befindlichen Blätter nicht erwärmen, zumal sie in der Regel zu einer Zeit an den Käufer übergeben werden, wo sie eine regelmäßige Fermentation noch nicht durchgemacht haben konnten. Muß man aber wegen der Ablieferung die bereits begonnene Fermentation unterbrechen, so ist dies für die Qualität der Waare von Nachtheil.

Vorzüchlichere Blätter sollen in der Schichte (Stübe) eine Unterlage und Decke von Sand oder Ausschußblättern erhalten, um sie vor schädlichen Witterungseinflüssen zu schützen.

Um die gebüschelten Tabakblätter in das Uebergabemagazin ohne Beschädigung der Form ausladen und überführen zu können, besteht in Ungarn, wo der Tabakbau im Großen betrieben wird, die zweckmäßige Uebung, sie in einer sehr einfachen Art zu verballen. Man gebraucht dazu harte Hölzer, circa 2 Zoll dick und 5 Schuh lang, von welchen vorerst 2 Stücke auf den Fußboden parallel und in einer Distanz von einander gelegt werden, welche um einige Zoll geringer ist, als die Breite der Stübe, von welcher die Blätter verballt werden sollen.

Diese Hölzer werden sodann mit einem Streifen von einer aus Rohr, Stroh oder Moorhüse u. s. w. angefertigten Matte, welchen man Hafsura nennt, oder auch bloß mit Maisstengeln in der Breite der ganzen Stübe überlegt, worauf die Buschen auf dieselbe Art, wie in die Stübe ordentlich geschichtet werden. Ist die Höhe von 2 bis 2½ Schuh erreicht, so wird eben eine gleiche aus einer Hafsura oder aus Maisstengeln bestehende Decke aufgelegt, um die Blattflächen allseitig vor Wind, Regen u. s. w. zu schützen und daß die Blätter durch die Hölzer nicht verlegt werden. Die Rippenseiten werden in der Regel nicht eingehüllt. Obenauf wird in der Mitte der Schichte der Länge nach ein Pfosten gelegt, auf welchen sich entweder mehrere Personen stellen, oder auf den man mittelst eines einfachen Hebelwerkes einen Druck ausübt, um die Blätter ungefähr um den dritten Theil der Schichtöhe zusammen zu pressen. Ein zu großer Druck ist den rohen Blättern nachtheilig. Sie dürfen daher nur so viel gepreßt werden, als es nothwendig ist, daß der Ballen nach der Hand nicht locker werde.

Nachdem der Druck hinreichend ausgeübt wurde, darf nicht mehr nachgelassen werden, bis der Ballen fertig ist. Zu diesem Ende werden oben neben dem Pfosten der Länge nach und so, daß die Ränder der Schichte etwas vorstehen, wieder 2 Stück Ballenhölzer aufgelegt und an die unterhalb befindlichen mit

starken Schnüren möglichst festgebunden, zu welchem Behufe diese Hölzer an ihren Enden etwas ausgekerbt sind, damit die Schnüre nicht herabrutschen.

Werden Cigarrendeckblätter verballt, so soll man außerdem Ausschußblätter geben, weil die äußersten Schichten durch den starken Druck der Ballenhölzer dann durch die Schnüre Schaden leiden, indem sie verkrümmt werden und schwarze Streifen bekommen.

Die Verballung soll unmittelbar vor der Uebergabe vorgenommen werden, weil die im Ballen verpreßten Blätter beim längeren Liegen in Fermentation übergehen.

Fermentation der Tabakblätter.

Obzwar von den Pflanzern die Tabakblätter in der Regel im unfermentirten Zustande übernommen werden, so können sich, namentlich bei den Exportpflanzern, leicht Fälle ergeben, daß der Tabak noch unverkauft bleibt, als die Zeit heranrückt, wo derselbe fermentirt werden muß, um ihn entsprechend auszubilden und haltbar zu machen.

Zweckmäßig ist es, den Tabak bald nach der Buschung zu fermentiren, keineswegs sollen damit die der Fehlung folgenden Frühjahrsmonate versäumt werden.

Die Fermentation der Tabakblätter bildet das erste Stadium ihrer Vorbereitung für die Fabrikation. Der hierzu bestimmte Raum muß, damit die Dünste entweichen können, für eine entsprechende Lüftung eingerichtet, darf aber nicht zu warm sein und dem Winde freien Eintritt gewähren.

Man unterscheidet zweierlei Arten der Schlichtung zur Fermentation, nämlich Stüben und Stappeln.

Vor der Einschlichtung soll der Tabak gut durchgesehen, gereinigt und als Cigarrendeckblatt, Einlageblatt, braunes oder helles Schneidgut, Spinnblatt dann Schnupftabakblatt genau sortirt werden, damit nur gleiche Qualitäten zusammen kommen, die je nach Erforderniß stärker oder schwächer fermentirt werden müssen. Außerdem sollen die in eine Stübe oder in einen Stoppel einzuschichtenden Blätter möglichst von gleichem Trockengrade sein, denn die feuchten Blätter erheben sich schneller und stärker, als die mehr trockenen und überfermentiren, ehe die letzteren den angemessenen Wärmegrad erreichen. Zu feuchte Buschen hat man vor dem Einschichten abzutrocknen, um sie vor dem gänzlichen Verderben halbwegs zu retten.

Desgleichen gerathen minder reife Blätter, wenn sie nicht zu trocken sind, rascher in eine heftige Fermentation, als die gut ausgereiften.

Obere Stammblätter fermentiren stets schneller und kräftiger, als die zarteren mittleren Stammblätter, und indem sich dabei in Folge ihres Gehaltreichthums auch mehr Feuchtigkeit entwickelt, verpappen sie sich im Gemenge mit den zarteren Blättern, werden mürbe, schimmlicht und stecken auch letztere an.

Wenn demnach die Blätter, wie es in Ungarn gewöhnlich der Fall ist, sowohl in den einzelnen Buschen wie in ganzen Partien nicht genau sortirt sind, so ist eine vollkommen richtige Fermentation und Ausbildung der Waare gar nicht durchführbar. Angesichts des Blattgemengels läßt sich häufig nicht im Voraus bestimmen, ob daraus nach der Ausbildung Schnupftabakblatt, Spinnblatt, helles oder braunes Schneidblatt, Cigarren Einlage u. s. w. werden wird, und man muß sodann von der Fermentirung für einzelne Fabrikationszwecke absehen und die Erwärmung nur bis zu einem gewissen mittleren Grade steigen lassen, wobei es, dem Gefagten zufolge, unvermeidlich bleibt, daß manche Blätter überfermentiren, während andere kaum zu fermentiren begonnen haben.

Die überfermentirten Blätter sind von düsterer dunkler Farbe, unangenehmem Geruche, ihr zu sehr angegriffenes Gewebe verliert alle Spannkraft, wird brüchig und verträgt die Befuchung nicht, indem es dadurch mürbe wird. Die zu schwach fermentirten Blätter bleiben hingegen von fahler grünlicher Färbung, schimmeln leicht, können aber doch noch eher verwendet werden, als die überfermentirten, daher es bei der Behandlung der gemengten Waare immer rathsam ist, eher eine schwächere als eine zu starke Erwärmung eintreten zu lassen.

Gute Qualität und Haltbarkeit erlangen nur die rein sortirten Blätter, wenn sie die Fermentation, entsprechend ihrer inneren Beschaffenheit, durchmachen.

Die Fermentationsstüben werden gewöhnlich 2 bis 2½ Schuh breit, 6 Schuh hoch und etwa 9 Schuh lang angelegt. Die Schlichtung selbst geschieht auf die Art, wie sie oben bereits bei Besprechung gebüschelter Blätter angegeben wurde, nur müssen hierbei auch in den Stirnseiten der Stüben die Buschen mit der Rippenenden nach auswärts gekehrt werden; ferner hat man zu beobachten, daß die Buschenköpfe gut an einander schließen, damit keine leeren Zwischenräume, wo der Tabak schimmelt, entstehen, daß die einzelnen Schichten gleichförmig aufgetragen und etwaige Ungleichheiten durch die Einlegung von Buschen ausgeglichen werden, endlich, daß die Buschen gut geordnet bleiben und Umbiegungen der Blätter sorgfältig vermieden werden.

(Fortsetzung folgt.)

Programm

der von Seite des Arader Landwirtschaftsvereins, bei Gelegenheit der diesjährigen Generalversammlung der ungarischen Aerzte und Naturforscher, am 4., 5. und 6. September l. J. in Arad zu arrangirenden landwirtschaftlichen Ausstellung.

Gegenstände der Ausstellung:

- 1. Die gesammten Producte der Feldoeconomie, Garten- und Waldkultur und des Mineralreiches.
2. Thiere.
3. Landwirtschaftliche Industrie-Artikel.
4. Maschinen, Manufacte, sowie alle Gattungen landwirtschaftlicher Requisiten und Stoffe.

I. Producte.
A. Feldproducte: u. z. Halm- und Hülsenfrüchte, Futterfamen, Knollen- und Wurzelgewächse in Samen und Wurzeln; Delppflanzen in Stauden oder ausgeweicht; Farbpflanzen; Specerei- und Fabrikgewächse, Tabak u. c.

B. Garten- und Waldproducte.
C. Erz- und Mineralproducte, u. z.: Eisen, Steine, Braunkohle u. c.

II. Thiere.
Hornvieh, Pferde, Schafe, Vorstenvieh, Geflügel u. c.

Es kann zwar Jedermann von ein- und derselben Thiergattung so viel ausstellen, als ihm beliebt, doch kann er für eine Thierart bloß eine Prämie erhalten. Jedes auszustellende Thier muß mit dem Zeugniß der betreffenden Ortsvorsteher versehen sein, daß dasselbst keine Viehseuche oder sonst irgend eine ansteckende Krankheit herrsche.

Die mit der Uebernahme der Thiere betraute Commission kann jedes zur Ausstellung unwürdige Stück zurückweisen.

Für die ausgestellten Thiere kann der Verein keinerlei Verantwortung übernehmen, somit muß das zur Pflege und Fütterung der Thiere erforderliche Dienstpersonal der Aussteller beistellen, für das Futter hingegen wird, damit dieses zu den Marktpreisen an Ort und Stelle zu bekommen sei, das Arrangementscomité Sorge tragen.

Das Geflügel wird durch die Vereinsaufseher bewacht, sowie auch deren Fütterung ohne alle Erfaßansprüche durch den Verein veranlaßt werden wird.

III. Landwirtschaftliche Industrie-Producte.

A. Industrieproducte aus dem Pflanzenreich

- a) Flüssigkeiten, als: Wein, Bier, Spiritus, Essig u. c.
b) Mehlsorten, als: Mehl, Gries, Brod, Kuchen, Tarhonpa, Stärke u. c.
c) Garten-Industrie-Producte, als: gebörtes, eingesottenes und Dunstobst, Obstsaft, gesäuertes Paprika, Gurken u. c.

B. Industrie-Producte aus dem Thierreich:

- a) Wolle, ob in ganzen Fellen oder in Theilen, doch stets in ungewaschenem Zustande, doch kann von derselben Gattung auch gewaschene beigelegt werden.
b) Seidencoccons, abgewundene rohe Seide.
c) Bienenproducte: Scheiben- oder Tropf-honig, Wachs in natürlichem oder gereinigtem Zustande.
d) Käse, Primsen, Butter, geräuchertes Fleisch, Füllungen u. c.

IV. Maschinen, Gewerbe- und alle Gattungen landwirtschaftliche Requisiten und Stoffe.

Zur Ausstellung werden alle jene Maschinen, Werkzeuge oder Erzeugnisse angenommen, mögen sie nun aus einer in- oder ausländischen Fabrik oder Werkstatt hervorgegangen sein, die zu landwirtschaftlichen, Garten- und Weinbaukultur- und Kellermanipulationszwecken dienen, oder überhaupt zu irgend einer landwirtschaftlichen Industrie taugen; da jedoch das Urtheil erst nach vollzogener Probe abgegeben werden kann, so können folgerichtig bloß solche Maschinen auf Prämien oder Auszeichnungen rechnen, bei denen die Zeitverhältnisse eine Probe gestatten.

Zur Ausstellung, Einrichtung, sowie zur Vornahme der Probe stellt der Eigenthümer einen Leiter bei, somit ist auch der Verein für allfällige bei der Probe vorkommende Fehler oder Schäden nicht verantwortlich.

Für die zur Vornahme der Probe erforderlichen Gegenstände wird, insofern dies möglich ist, der Verein Sorge tragen.

Den Ausstellern der Maschinen steht es frei, während der ganzen Ausstellungs-dauer mit ihren Maschinen Versuche zu machen und dieselben in Thätigkeit zu erhalten, doch ist stets zu berücksichtigen, daß dieselben für die Ausstellung keinerlei Hindernisse, Unannehmlichkeiten oder Gefahren verursachen dürfen. Aus diesem Grunde ist jeder Aussteller, der mit seiner Maschine während der Ausstellungs-dauer Versuche anstellen will, verpflichtet, dies dem Arrangementscomité zu melden.

Jede Maschine ist durch den Aussteller mit einer Theerdecke zu versehen, damit dieselbe, im Falle sie nicht unter Dach gebracht werden könnte, bei ungünstiger Witterung keinen Schaden erleide. Sollte jedoch der Aussteller eine solche Decke nicht besitzen, so wird der Verein bestrebt sein, dieselbe bei schlechtem Wetter so viel als möglich vor Schaden zu bewahren; doch übernimmt derselbe keinerlei Verantwortlichkeit.

Alle jene Maschinen oder Requisiten, die zur Bodencultur oder zum Anbau dienen; ferner solche, für die am Ausstellungsplatze die zur Vornahme der Probe erforderlichen Stoffe nicht beigestellt werden könnten, werden auf einem in der Nähe der Stadt hierzu geeigneten Platze provisorisch aufgestellt, im Falle der Verein für Zusätze Sorge tragen wird.

Prämien können bloß die durch den Fabrikanten oder Werkstatteinhaber angestellten Maschinen erhalten.

Einsendungs- und Anmeldungsart der auszustellenden Gegenstände.

1. Die Anmeldung eines jeden Gegenstandes muß mindestens zwei Wochen vor der Ausstellung erfolgen.

2. Die Hertransportirungsspesen bestreiten die Aussteller.

3. Bezüglich der Einlieferungszeit werden: a) die Thiere den Tag vor der Ausstellung übernommen; b) die Maschinen und Requisiten müssen mindestens zwei Tage vor Eröffnung der Ausstellung; c) alle übrigen Ausstellungsobjecte aber spätestens drei Tage vor Eröffnung der Ausstellung eingeleitet werden. — Alle Gegenstände werden am Tage nach Schluß der Ausstellung zurückgestellt.

4. Bezüglich der bei Anmeldung der Ausstellungsobjecte zu gebende Erklärung wird das Publicum ersucht, folgendes Verfahren zu befolgen, u. z.:

A. Für die Producte und Erzeugnisse.

- 1. Laufende Zahl; 2. Benennung des Gegenstandes; 3. Das einzuliefernde Quantum, nach Stück, Gewicht oder Maß. In dieser Beziehung wird das ausstellende Publicum ersucht, eine solche Quantität einzuliefern, woraus man die Qualität und den Werth des Productes entsprechend beurtheilen könne. — Insbesondere: von den Samen der Halm- und Hülsenfrüchte mindestens 10 Halbe; von den Delppflanzen mindestens 5 Pfund; von den Flüssigkeiten von jeder Gattung zwei gleiche Flaschen voll, wovon die eine ausgefüllt, die andere aber behufs Prüfung bei Seite gestellt wird; 4. welches Quantum der Aussteller von dem ausgestellten Gegenstand besitzt; wie viel und um welchen Preis davon verkauft werden könnte?

Unterschrift: Der Name, Charakter und Wohnort des Ausstellers.

Anmerkung bezüglich der Wolle: Um welchen Preis die letzte Schur verkauft wurde.

B. Für die Thiere.

- 1. Laufende Zahl; 2. Thiergattung; 3. nach Geschlecht, ob männlich oder weiblich; 4. Alter; 5. Farbe; 6. ob eigene Zucht oder seit wie lange es in seinem Besitze sich befindet; 7. ob zu verkaufen und um welchen Preis.

Unterschrift: Name, Charakter und Wohnort des Ausstellers.

C. Für die Requisiten und Maschinen.

- 1. Laufende Zahl; 2. Gegenstand; 3. dessen Bestimmung; 4. ob das Werkzeug oder die Maschine eigene Erfindung oder Erzeugniß des Ausstellers ist, oder ob er daran bloß etwas verbesserte; 5. wie viel er davon jährlich erzeugt oder erzeugen könnte; 6. wünscht er dieselbe einer Probe zu unterziehen; 7. ob sie zu verkaufen ist und um welchen Preis?

Unterschrift: Name, Charakter und Wohnort des Ausstellers.

Die Prämien bestehen aus Belohnungsdecreten und vom k. u. Ministerium für Ackerbau u. angewiesenen Geldprämien.

Arad, 1. Mai 1870. Edmund Machtnes, Vereins-Notar.

Generalversammlung der städt. Repräsentanz.

Arad, 18. Mai.

Der Anblick, den heute der Sitzungssaal bot, war gewissermaßen ein feierlich imponirender; denn er war sowohl von Mitgliedern der Repräsentanz so wie von einer großen Zuhörerschaft, aus der Mitte der Intelligenz, dicht gefüllt, und auf allen Gesichtern war eine sichtlich Spannung bemerkbar. Der Fremde, dem unsere Verhältnisse unbekannt sind und der in diesem Momente den Sitzungssaal besucht hätte, müßte glauben, daß eine der wichtigsten, die Lebensfragen unserer Stadt betreffenden Verhandlungen in Aussicht stehe, und dabei wäre er einem starken Irrthume preisgegeben gewesen; denn es handelte sich Alles in Allem wieder einmal um eine Wahl, u. zw. die eines ersten Vicenotars und die damit verbundene Vorrückung einiger Beamten, welche Vicenotars zu

werden wünschen. Dieser Umstand war es also allein, welcher wie bisher immer, auch wenn es sich um die unbedeutendste Wahl handelte, den Saal in allen Räumen füllte, während in der Regel d. h. wenn eben keine Wahl vorzunehmen ist, die Mitglieder der Repräsentanz nur mit großer Anstrengung und bei Pressung aller eben dienstfreien städt. Beamten in beschlußfähiger Anzahl zusammengebracht werden können. Es ist dies — um mit Heine zu reden — eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu u. c.

Nach Authentication des Protocolls der letzten Sitzung eröffnet der Bürgermeister Stellvertreter, Herr Franz von Pástor, die Verhandlungen mit einem Bericht über die von seiner Seite zum Schutze gegen die Ueberschwemmungsgefahr ergriffenen Maßregeln und beantragt gleichzeitig die Ausbesserung des Schutzdammes, so wie die Anlage mehrerer Sporne zum Schutze des Ufers. Die Anträge werden zustimmend aufgenommen und der Uferschutz-Commission zur Berichterstattung zugewiesen.

Vorjeden der letzter hierauf eine von zahlreichen Unterschriften bedeckte Petition hiesiger Bürger vor, welche das Ansuchen stellt, die Statue des heiligen Johannes nicht wie beschloss in die Estergasse, sondern auf die Racnaer Straße zu versetzen. Die Bittsteller erklären sich bereit, die Kosten der Aufstellung auf den von ihnen erbethenen Platz selbst tragen zu wollen. Als Motiv der Bitte wird angeführt, daß die zahlreichen, nach Radna wallfahrenden und unsere Stadt passirenden Andächtigen von jeher gewohnt waren, vor der Statue des heil. Johannes, welche sie passiren mußten, ihre Andacht zu verrichten, was aber unmöglich gemacht werde, wenn die erwähnte Statue in eine entfernte Seitengasse verlegt werde.

Bogdanffy empfiehlt mit warmen Worten dieses Gesuch der Berücksichtigung, weil man dem religiösen Gefühle der Bittsteller Rechnung tragen müsse.

Es wird in dem Sinne beschloffen und zur Ausfindigmachung eines geeigneten Platzes unter dem Präsidium des Senators Herrn Börs Pál eine Commission gewählt, welche aus folgenden Mitgliedern besteht, u. zw. aus den Herren:

- Bogdanffy Gergely, Rádas Peter, Brunnhuber Ferd., Nachmehl Dedon, Daniel Lázár, Ring Károly, Spilka Václav.

Vorjeden der letzter berichtet über die Errichtung einer städtischen Turnschule, und beantragt, daß man für das laufende Schuljahr noch die Freundschaft der israel. Cultusgemeinde in Anspruch nehmen und deren Turnschule benützen möge.

Dr. Aradi meint, das Gesetz habe die Errichtung von Turnschulen angeordnet und haben bekanntlich die Schulinspectoren bereits Auftrag erhalten, die Municipien energisch an die Erfüllung dieser Pflicht zu mahnen. Nun sei es aber eine Schande, wie ein Kind an die Erfüllung seiner Aufgabe sich mahnen und drängen zu lassen.

Probst Franz will die Errichtung einer Turnschule im Wege einer freiwilligen Collecte, während wieder Papp (czipész) dieselbe im Wege einer Actiengesellschaft ausgeführt zu sehen wünscht.

Oberingenieur Arcai schneidet die endlos zu werden drohende Debatte damit ab, daß er erklärt, in der nächsten Generalversammlung den Plan und den Kostenüberschlag einer Turnschule der Versammlung vorlegen zu wollen.

Ein Intimat des Ministers des Innern gibt bekannt, daß zur vorläufigen Deckung der städt. Geleitzauslagen für das laufende Jahr 5000 fl. der Stadt angewiesen wurden.

Es kommt nun die, in Folge der Resignation des ersten Vicenotars, Herrn Justitoris Kálmán, nothwendig gewordene Ersatzwahl zur Verhandlung.

Bogdanffy beantragt, man möge in Hinblick keinen Rang und Gehaltsunterschied zwischen den drei Vicenotars gelten lassen, sondern für alle drei einen Gehalt von jährlichen 700 fl. festsetzen. — Dieser Antrag wird einstimmig angenommen, wodurch die Gesuche jener Vicenotars entfallen, welche um Beförderung zur ersten Vicenotars-Stelle petitionirten, und nur von denen zu wählen blieb, welche erst als solche angestellt zu werden ansuchten. Es waren dies die Herren: Johann Wildenauer und Salacz Béla.

Die hierauf vorgenommene geheime Abstimmung ergab für Letztern eine bedeutende (53 gegen 25 Stimmen) Majorität. Somit ist Herr Salacz zum städt. Vicenotar gewählt.

Mit diesem Wahlsatze glaubte die Versammlung, trotzdem die ganze Verhandlung kaum dreiviertel Stunden gedauert hatte, für diesen Tag ihre Aufgabe gelöst zu haben; denn nach der Verkündigung des Wahlergebnisses war der Saal mit einem Male nahezu geleert und die Sitzengebliebenen nicht mehr beschlußfähig. Somit hatte die Sitzung, welche um 5 begann um dreiviertel auf 6 Uhr ihr Ende erreicht.

Urad, 19. Mai.

Die für heute bestimmte Fortsetzung der Generalversammlung des städtischen Repräsentantenkörpers konnte, wegen ungenügender Anzahl der hiezu erschienenen Mitglieder, nicht stattfinden. Da jedoch eine ganze Reihe der wichtigsten Gegenstände auf der Tagesordnung sich befindet, deren schleunigste Erledigung keinen Aufschub erleiden, so wird Samstag den 21. d. M., Nachmittags 5 Uhr, eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten, und werden die Mitglieder der Repräsentanz im Interesse des öffentlichen Wohles der Stadt ersucht, sich hiezu in beschlußfähiger Anzahl einzufinden.

Tageskuriositäten

(Kronprinz Rudolf erkrankt.) Gestern ist das nachstehende Bulletin ausgegeben worden: Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf sind an dem Wasen erkrankt. Das Exanthem ist in der Entwicklung begriffen; der begleitende Catarrh und das Fieber sind mäßig. Schönbrunn, am 17. Mai 1870. Dr. W. H. v. Hoyer m. p.

Ueber den Ecce der Kircheneinrichtung werden dem „Hon“ folgende Details mitgeteilt: Die aus den Ruinen der historisch denkwürdigen Ecce der Burg der Nákóczy's und Báthori's jüngst aufgebaute reformirte Kirche, deren im 3. 1865 begonnener Bau bis jetzt 30.000 fl. gekostet hat, ist Sonntag am 8. Mai in den Vormittagsstunden, als die Gemeinde eben darin zum Gottesdienst versammelt war, sammt ihrem Thurm mit furchtbarem Krachen eingestürzt. Ein großes Glück war es noch, daß nur die Frontmauer sich senkte, und daß der Thurm nach außen und nicht nach innen zu fiel. Sonst wäre die ganze andächtige Gemeinde, die an 500 Seelen zählte, unter den Trümmern begraben worden. So rasch nur drei alte verwitwete Frauen, welche gerade unter dem Thurme saßen, das Unglück, erschlagen zu werden. Im Fenster des Kirchturmes saßen drei Knaben, von denen der eine, als er die Gefahr sah, die Thurmstiege hinabließ, jedoch nicht schnell genug hinabgelangte, sondern verschüttet wurde; die zwei anderen aber, die oben geblieben waren, flogen so glücklich herab, daß sie wie durch ein Wunder nicht die geringste Verletzung davontrugen. Die Kirche war noch nicht eingewölbt und es war nur deshalb Gottesdienst in ihr gehalten worden, weil in der Woche vor Oftern die alte Kirche abgebrannt ist. Jetzt sind beide Kirchen ein Schutthaufen und alle die Opfer, welche die gläubensbeifrige Gemeinde für die neue Kirche gebracht, sind verloren.

Auf der Debreczin-Szatmárer Eisenbahnstrecke ereignete sich am 14. d. M. ein Unfall durch Entgleisung der Locomotive, deren Führer betrunken war. Auf den Lastwagen saßen an 30 Personen, welche vom Damm herabstürzten und von denen die meisten sich mehr oder weniger verletzten, einige sogar tödtlich. Die unversehrt Gebliebenen wollten über den Locomotioführer herfallen und würden ohne Zweifel Lynchjustiz an ihm geübt haben, wenn er nicht durch schleunige Flucht sich der Züchtigung entzogen hätte.

(Ein merkwürdiger Fall hat sich vor Kurzem in Fünfkirchen zugetragen. — Ein steinaltes Mütterchen, das schon hundert und drei Jahre auf ihrem Rücken trägt, schien endlich das Zeitliche gesegnet zu haben. Sie gab kein Lebenszeichen mehr von sich und die Angehörigen ließen den Tischler kommen, um ihr das Maß zum Sarge zu nehmen. Wie er aber damit beschäftigt ist, erwacht die Todtveglaubte aus ihrer Erstarrung, richtet sich auf und ist rüstiger und gesünder als vorhin. Der Tischler aber trug einen so heftigen Schreck davon, daß er noch jetzt krank darniederliegt.

(Entdeckung der Kohlenlager.) Im jüdischen Theile des Gömörer Comitats hat man neue Steinkohlenlager gefunden und behaupten Fachkundige, daß gegründete Hoffnung vorhanden sei, wonach auch in der Gegend von Rimasombat der Bau auf Steinkohlen sich gut rentiren würde. Im Allgemeinen sind die längs den Ufern des Sago sich hinziehenden Berge reich an Kohle und in der Gegend von Kálá, Kuritján, Kázinz, Bánfalva und Haza werden bereits Bergwerke eröffnet. Wenn die Miskolcz-Bánréver und Gömörer Eisenbahnen ausgebaut sein werden, wird der Kohlenbau in diesen Gegenden riesige Dimensionen annehmen und die genannten Eisenbahnen welche die reichen Kohlenlager beinahe unmittelbar berühren, werden bezüglich der Lebensigkeit des Verkehrs ohne Zweifel unter die ersten des Landes gerechnet werden.

(Ein gräßlicher Verbrechen.) In Agram fand am 13. Mai eine Verhandlung statt, deren Details an die Zeiten des Mittelalters erin-

nen, als die feudale Adelsheerhaft in schönster Blüthe stand. Angeklagt war Graf Drsic und die Thatfache war folgende: Ein Bauer in Zagerin, Namens Julir, hatte ein Fuchlein aufgespiert und ging die Spur dieses geschwornen Feindes vom Fuchsbau mit dem Jagdhaken auf der Achsel verfolgen. Diefelbe führte in den Wald des Grafen Drsic, kaum war letzterer des Landmannes ansichtig geworden, als in ihm die verlegte Jagdoberherrlichkeit erwachte, und ehe sich der Bauer verschah, feuerte Drsic mit seinem Doppelgewehr zwei Mal nach ihm und verwundete ihn am Schulterblatte. Der Bauer ging klagen, und verglich sich dann mit Graf Drsic gegen eine ratenweise Zahlung von 200 fl. Der übermüthige Graf beging aber ein noch zweites „Heldenthum.“ Er hatte dem Landmann Prisco ein Stück Feld gegen Theilung verpachtet. Bei der Theilung ist aber der Bauer nicht ganz „brüderlich“ vorgegangen und als der edle Graf darauf kam, begab er sich mit zweien seiner Dienerleute in die Wohnung des Bauern, brach in dieselbe gewaltsam ein und verlegte dem Bauern mit einem eisernen, mit Riemen durchflochtenen Voger einen Nabel über den Kopf, daß dem armen Bauer gleich das Blut aus der Wunde überströmte. Hiernach ließ er ihm die Hände über den Rücken binden und auf's Weisfeld hinausführen, dort angelangt, hieb er aus Leibeskräften auf den wehrlosen Bauer ein, bis er zusammensank. Nach dieser Execution ließ der „Rittermann“ den Gemahrgelsten auf sein Schloß bringen und dort in das unterirdische Thurmverließ unter allerlei Ungeziefer einsperren und später ließ er ihm auch noch zum Ueberfluß das Haupthaar glatt abrasiren. Dieser barbarischen Quälerei wegen wurde der Herr Graf zu dreijährigem, mit Fasten verführtem Kerker und Verlust des Grafentitels verurtheilt.

Waldeck's Begräbnis fand Sonntag Nachmittag unter äußerst zahlreicher Theilnahme in Berlin statt. Von Seiten des Reichstages war das Präseium erschienen, sowie Deputationen sämtlicher Fractionen; die Fortschrittspartei war vollständig erschienen. Seitens der städtischen Behörden war der Bürgermeister Hedemann, der Stadtrath Magnus, sowie eine Deputation der Stadtverordneten erschienen. Um 12 Uhr begann die Leichenfeierlichkeit, die durch eine Rede des Probstes von St. Hedwig, Herzog, eröffnet wurde. Auf dem Sarg lag unter Anderem auch ein Kranz des Juristenvereines in Prag. Um 1 1/2 Uhr setzte sich der Leichenzug in Bewegung, und zwar in folgender Reihenfolge: Zuerst die Maschinenbauer, dann die Vorstände der Wahlbezirke, der katholische Gesellenverein, alsdann kam der vierstännige Leichenzug. Demselben folgten zunächst die bereits genannten Deputationen, Repräsentanten der Presse und zahlreiche Gesangsvereine, der Handwerker-Verein, sowie der allgemeine deutsche social-demokratische Arbeiterverein mit Schweißher und Hasenclever an der Spitze, alsdann die Gewerbe und schließlich die Wähler des 3. und 4. Wahlbezirks. Etwa 20.000 Personen nahmen an dem Zuge Theil. Die Zahl der Zuschauer schätzt man auf 200.000. Um 2 1/2 Uhr langte der Zug auf dem katholischen Friedhofe an, woselbst nach einem von sämtlichen Gesangsvereinen angeführten Oratorium Dr. Löwe-Calbe das Wort zu einer kurzen ergreifenden Gedächtnisrede ergriff. Der Gesang des Chorale: „Manche Hoffnung, manche Wunde“, schloß die Feier.

(Straßen-Loomotive) Unter der großen Zahl von Constructionen, welche man vorge schlagen oder bereits ausgeführt hat, um den Straßenverkehr durch Dampfmoitore zu bewerkstelligen, ragt eine jüngste Erfindung des Edinburgher Civilingenieurs W. Thomson vortheilhaft hervor. Wie wir der Monatsrevue von Chambers' Journal entnehmen, ist es diesem nämlich gelungen, durch ein sehr einfaches Mittel die Schwierigkeiten zu beheben, an welchen die Lösung der erwähnten Aufgabe bisher stets scheiterte. Thomson stellt seine Locomotive auf breite Räder, deren Radkränze mit einem dicken Reifen von Kautschuk überzogen werden. Auf diese Weise kann sie überall Verwendungs finden, auf Straßen und in engen Gassen, auf Wiesen oder Aedern oder den sandigen Meeressgestaden; sie läuft so leicht, daß sie kaum Spurzgleise einschneidet und soll auch für starke Krümmungen sehr geeignet sein. Die Frage des billigen Transportes schwerer Lasten und des Einbeziehens der Landstriche in das moderne Verkehrsleben scheint nach Ansicht des Erzählers gelöst; mit der Locomotive von Thomson für Straßen und jener von Fairlie für schmalspurige Bahnen würden alle civilisirten Länder ihre Güter- und Personenbeförderung zu mäßigen Preisen vermitteln können.

(Die pneumatische Post.) Einer noch vielfältigeren Anwendung, als sie bereits in mehreren großen Städten Europas gefunden, ist die pneumatische Paketbeförderung dann fähig, wenn die Beschaffung des nöthigen Luftdruckes auf einfache Weise, ohne kostspielige Apparate, vor Allem ohne eigene

Motoren hiefür ermöglicht werden kann. Für kleine Distanzen ist das Problem gelöst. Der „Pneumatic Express“ zwischen dem Telegraphen-Conte und den Bureau der Handelskammer von Chicago arbeitet seit Jahr und Tag zur vollen Zufriedenheit. In die eiserne circa dreißigfüßige Eisenröhre, welche über das Dach eines zwischen den beiden, circa 135 Fuß von einander entfernten Gebäuden gelegenen dritten fortgeht und welche durch ein gespanntes verjüngtes Drahtseil getragen ist, wird die in einer Lederkapsel verpackte Depesche gesteckt und hierauf mittelst eines ganz gewöhnlichen kleinen Blasbalges Luft hineingepreßt. Pfeilschnell durchfliegt die Kapsel das Rohr und gelangt durch Ansaugen desselben Blasbalges, also durch Luftverdünnung, wieder zurück. Gewiß einfach und billig herzustellen!

Wander Lloyd.

Pest, 18. Mai. Witterung schön, doch nicht so heiß als gestern; Thermometer 4° niedriger, +19°, Barometer 28" 8", Wasserstand zunehmend.

Das Getreidegeschäft bewegte sich heute in sehr bescheidenen Grenzen; unsere Mühlen beanspruchten weitere Concessionen, wozu sich jedoch Signer nicht herbeiliessen. Der Umsatz blieb in Folge dessen nur auf einige Tausend Mezen beschränkt, die zu gestrigen Preisen gehandelt wurden. Auch in allen anderen Körnern hatten wir ein nur unbedeutendes Geschäft zu unveränderten Preisen.

Zur amtlichen Notiz gelangten: Weizen Theiß 1000 Mq. 85 pfd. a fl. 5.25 3 Monate, 400 Mq. 86 pfd. a fl. 5.35 Cassa, 500 Mq. 87 pfd. a fl. 5.50, 200 Mq. 87 pfd. a fl. 5.52 1/2, Weides drei Monate, 350 Mq. 82 pfd. feinerhaft a fl. 4.20 Cassa, 300 Mq. 84 pfd. dumpf a fl. 4.40, Pester Boden 400 Mq. 87 pfd. kernschön a fl. 5.50, 300 Mq. 87 pfd. a fl. 5.50 ab Norrbahn, Weisenburger 1000 Mq. 88 pfd. a fl. 5.67 1/2, Alles 3 Monate und Alles pr. Zollstr.

Roggen 400 Mq. 80 1/2 pfd. a fl. 3.22 1/2 Cassa. — Gerste Prima 500 Mq. 72 Pfd. gewogen a fl. 3.35 Cassa ab Steinbruch. — Hafer 500 Mq. 50 Pfd. gewogen a fl. 2.57 1/2, 1000 Mq. 50 Pfd. gewogen a fl. 2.50, Weides Cassa.

W. G. Wien, 17. Mai. (Spiritus.) Die stille Saison in diesem Geschäftszweige hat begonnen und dürfte der Geschäftszug schleppend bleiben, bis sich Vermuthungen über den Erntebestand mit mehr Wahrscheinlichkeit werden geltend machen können. Wir haben bereits wiederholt ausgesprochen, daß an Export bei den gegenwärtigen Preisen kaum zu denken sei, und beschränkt sich der Verkehr auf den äußersten Localbedarf. Geschlossen wurden circa 1000 Eimer Kartoffel- oder Frucht-Spiritus a 52 1/2—52 3/4 kr.; 5 bis 600 Eimer Melasse-Spiritus a 51 1/2 kr. Heute notiren wir: Frucht-Spiritus 52 1/2 kr., Melasse-Spiritus 51 1/2—51 3/4, rectificirter Spirit 53 1/2 bis 54 1/2 kr., Commertermine 54—54 1/2 kr. pr. Grad nominell.

Wien, 18. Mai. An der heutigen Börse sind eröffneten Creditactien 267.50 und gingen bis 266.40, Anglobank 326 bis 324, Franco 118, Lombarden 193.50—192.60, Carl-Ludwig 284, Staatsbahn 302, Tramway 218.—

Ohne besonders hervortretenden Grund war die Börse verstimmt und flau und erlitten Effecten fast ausnahmslos Rückgänge. Von Bankactien fielen Anglo-Bank um fl. 2, Creditactien um fl. 2, Franco-Oester. um fl. 1, Bodencredit um fl. 4, Bankverein um fl. 2, Unionbank um fl. 2.

Ebenso war der Eisenbahnactienmarkt durchgängig matt. Stärkere Rückgänge erlitten Carl-Ludwig mit fl. 4—5, Lombarden mit fl. 4, Staatsbahn mit fl. 4, Nordbahn mit 1 pSt. von anderen Industrieactien Prager Eisenindustrie und Galyb matter. Papierrente 7/10, 1860er Lose 6—7/10, ungarische Lose um fl. 1 niedriger, Creditlose aber fl. 1 höher. Auch Domänen-Pfandbriefe abermals 1/2—1 fl. höher. Prioritäten gut begehrt; fremde Valuten kaum verändert.

Wien, 18. Mai. (W. G. d. d. s. l. u. s.) Creditactien 266.20, Napoleond'or 9.58—, Nordbahn 224.50, ungar. Creditactien 86.75, Staatsbahn 329.—, Galizier 232.—, Lombarden 190.80, Anglo-Austrian 322.—, 1860er Lose 95.20, Franco 117.—, 1864er Lose 118.50, Tramway 217.50. Fest, unbelebt.

Allen meinen Freunden und Bekannten, die bei dem am 16. d. M. stattgehabten Leichenbegängnisse meiner innigstgeliebten unvergesslichen Gattin durch ihre Anwesenheit mir ihre Theilnahme bezeugten, ferner dem hiesigen Gesangsverein, sowie auch dem Gesangs- und Orchester-Personale der hiesigen Kirchenmusik, welche aus Achtung für die Verbliebene die Feierlichkeit zu heben bestrebt waren, statte ich meinen innigsten tiefgefühltesten Dank hiemit ab.

Johann Follinus.
Theaterdirector.

Notierungen der Wiener Börse vom 18. Mai.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including titles like 'Kriegsbahn-Aktien' and 'Kaiserliche Tabakfabrik'.

Table of interest rates and other financial data, including '5% Grundrentlastungs-Obligationen'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 18. Mai.

Summary table of closing market prices for various categories like 'Staats-Anleihen' and 'Eisenbahn-Aktien'.

Table of bank and industrial stock prices, including 'Bank- und Industrie-Aktien'.

Table of railway stock prices, including 'Eisenbahn-Aktien'.

Table of state bonds and other securities, including 'Staatslose'.

Table of exchange rates and other financial data, including 'Devisen'.

Table of lottery effects and other financial data, including 'Lotterie-Effekten'.

Table of exchange rates for various locations, including 'Orst-Eisenburger Eisenbahn'.

Table of gold and silver prices, including 'Gold' and 'Silber'.

Table of telegraph rates, including 'Telegraphirter Cours'.

Table of exchange rates for various locations, including 'Devisen'.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of railway routes and schedules, including 'Theißbahn' and 'Eisenburger Eisenbahn'.

Table of railway routes and schedules, including 'Orst-Eisenburger Eisenbahn' and 'Eisenburger Eisenbahn'.

Ein Pompeji aus dem Steinzeitalter.

Die Urgeschichte der Menschheit wird bekanntlich in drei Zeitalter getheilt. Dem Eisenzeitalter, in welchem auch wir leben, gehören alle jene Spuren der Menschheit an, aus denen hervorgeht, dass sie die Herstellung, Bearbeitung und Verwendung des Eisens verstanden.

ter hinzugekommen. Seit dieser letzten großen Eruption ruht hier die vulcanische Thätigkeit. Die Insel hat ungefähr 13.000 Einwohner, die den sehr fruchtbaren Boden zum Weinbau verwenden und alles Uebrige — selbst das Trinkwasser — von den benachbarten Inseln holen.

selbst im Meerwasser sehr dauerhaft ist, wird er in der ganzen Ausdehnung des Mittelmeeres bei Meerbauten, Molo's u. s. w. verwendet. Zu den Bauten am Suezkanal und einigen ägyptischen Häfen wurde sehr viel davon ausgeführt; bei dieser Gelegenheit wurden auch tiefere Saichten erschüttert, und so stieß man unterhalb dieser auf Reste einer uralt-n menschlichen Industrie.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various words and fragments.

Innern des Gebäudes fand man viele und verschiedenartige Gegenstände, zum Theil Gefäße theils aus gebranntem Thon, theils aus Lava; ferner Getreide, Stroh, Thierknochen, Werkzeuge aus Feuerstein und Lava und endlich ein menschliches Gerippe. Darunter nirgends eine Spur von Eisen, Bronze oder sonst einem Metall. Die Thongefäße sind meist große, gelbe, dickwandige, zuweilen hundert Liter fassende Behälter. Darin Gerste, Umbelliferensamen u. a. m. Andere Thongefäße sind viel feiner, von hellerer Farbe mit runderum gehenden von verticalen Linien durchkreuzten Streifen bemalt.

Endlich gibt es Gefäße noch von feinerem Thon, hellgelber Farbe, mit Laubgewinden und anderen von gebildeterem Kunstsinne zeugenden Zierrathen. In großen, rohen, ungeschmückten Thongefäßen findet man kleingeschnittenes Stroh für die Hausthiere aufbewahrt; dann massive Tröge aus Lava, worin wohl das Vieh sein Wasser und Futter bekam. Ein anderes Geräthe aus Lava scheint eine Delpresse gewesen zu sein. Es fanden sich ferner Handmühlen aus Lava, dann runde Scheiben, die zum Abwägen dienten. Auch Feuersteingeräthe wurden gefunden; eine dreieckige Pfeil- oder Lanzenspitze, eine sehr regelmäßig gezähnte Säge aus Feuerstein u. a. m. In einem Saal lagen Thierknochen, die von drei Wiederkäuern (Ziegen oder Schafen) herrühren. Im größten Saale endlich fand man das Gerippe eines in der Ecke niedergebückt dastehenden Menschen. Die so erfolgreichen Nachgrabungen auf Therasia veranlaßten ähnliche auf Santorin. Der unter dem Tuff dahinziehende Grund ist hier derselbe wie dort. Man fand darin Thongefäße, Obsidengeräthe (Pfeilspitzen Schabmesser) und zwei kleine Ringe aus gediegenem Golde. Von Eisen oder Bronze auch hier keine Spur. Es wird den Ergebnissen der weiteren Nachgrabungen mit Spannung entgegenzusehen.

Am Pechsee.

In der Inselgruppe der Antillen behauptet das den Engländern gehörende Trinidad zwar keinen hervorragenden Rang, umschließt aber die größte Merkwürdigkeit des gesammten westindischen Archipels, ein Naturphänomen, welches wohl nirgends auf der Erde seinesgleichen hat, einen ziemlich ausgedehnten See nämlich, der nicht mit Wasser, sondern mit Pech angefüllt ist. Ihn in Augenschein zu nehmen — so lesen wir in einem neueren englischen Reisewerke — besteght den kleinen Dampfer, welcher zwischen den Häfen der Westküste der Insel einen lebhaften Verkehr unterhält und landete in La Brea von wo aus der Weg nach dem wunderbaren See führt.

Chemals war der Hafen von einer steilen Hügelwand umschlossen; jetzt ist diese total verschwunden, von einem unternehmenden Fremden bis auf die letzte Scholle abgegraben und als Pech exportirt worden. Noch immer jedoch hat man ringsum nichts als Pech und wieder Pech. Das Schiff ankert in Pech, auf einer Werkste von Pech betritt man das Land, Pech liegt weit und breit zu Haufen aufgeschichtet umher; wohin die Augen blicken, sehen sie nichts als Pech und alle Gespräche drehen sich um Pech und den Preis des Peches.

Ein trüblicher Ort ist nirgends vorgekommen, hier zu wohnen muß ein über die Massen tristes Exil sein! Die wenigen Europäer, die in La Brea leben oder auch nur zeitweilig sich daselbst aufhalten, haben schwer vom Sumpffieber zu leiden und auch die Eingebornen, obschon sie ihre Hautfarbe mit der Localität in merkwürdige Uebereinstimmung gebracht haben, vermögen sich in der verderbenschwangeren Luft nicht zu acclimatiren.

Man bot mir an, die Reise bis an die Gestade des Sees in einem von Büffeln gezogenen Karren zu machen, ich dankte indeß für diese Ehre und begab

mich mit meinem Begleiter, dem Director einer der bedeutendsten Pechcompagnien, zu Fuß auf den Weg, der übrigens keine englische Meile mehr betrug. Leider war die erste Strecke unserer Straße vor kurzem „ausgebessert“ worden, d. h. man hatte zu beiden Seiten einen Graben gezogen — sicher ein zu sich verdienstliches Werk — und Schlamm, Pechblöcke und Klumpen ohne weiters mitten auf den Weg geworfen. Zum Glück reichte die Verbesserung nicht weit, so daß wir bald wieder den Ursprung der Straße vor uns hatten, eine breite schöne Bahn von natürlichem Asphalt, hart und elastisch, auf welcher es sich wie auf dem schönsten Stadttrottoir ganz vergnüglich lustwandeln ließ.

Sobald wir die wenigen zerstreuten Hütten hinter uns gelassen hatten, aus denen das armselige, aber mit den herrlichsten Blumengärten und Ananasplantagen eingefasste La Brea besteht, gelangten wir in eine förmliche Wüste Alles Holz, welches einst hier gestanden, war entweder niedergebrosen oder verbrannt worden und überall bemerkten wir die unschönen Spuren früherer Pechgräbereien. Ein tristerer Anblick läßt sich gar nicht denken! Und wenn nun durch irgendwelche Ursache ein Brand entstände, das Feuer müßte völlig mannsköpfiglich sein in einer Landschaft, deren Erdboden nichts ist als eine dicke Pechschicht, und bald die ganze Gegend in ein einziges suchtbarees Blutmeer verwandeln! So denkt man sich jeder unwillkürlich, der zum ersten Male unsere Straße zieht bis er erfährt, daß glücklicher Weise das Pech an der Oberfläche nicht brennt.

Auf den ersten Blick sieht der See ganz wie ein anderer Waldsee aus; man gewahrt nicht sofort, daß sein Becken kein Wasser, sondern Pech enthält. Am Rande wachsen dicke Binsen- und Grasbüschel, der Wald zieht rundum eine scharf markirte Linie und verschiedene, mit Strauchwerk und Bäumen besetzte Inseln bringen Abwechslung in die Scenerie. Doch die Illusion ist nur momentan, Farbe und Consistenz der Flut verschleichen sie rasch genug. Fast über die gesammte Oberfläche hin ist das Pech so hart, daß man ohne alle Gefahr darauf gehen kann. Es hat einen auffällig reinlichen Anstrich, als wäre es soeben erst mit einem Besen gefegt oder vielmehr in noch weichem Zustande zusammengefest worden, denn wie man auf einem frisch gesäuberten Kieswege noch die einzelnen Besenstriche zu bemerken pflegt, so sieht man ähnliche Spuren auch hier auf der Pechfläche. Den ganzen See durchziehen Spalten und Risse, ich sollte lieber sagen, Thäler und Abgründe, in denen die offenbar aus verschiedenen Centren kommenden Auschwüngen sich nicht erreichen und zu einer Masse verbunden haben. Diese Spalten sind in Tiefe und Breite sehr verschieden, manchmal nur wenige Zoll, öfter viele Fuß weit und tief und waren zur Zeit meines Besuches bis oben heraus voll Wasser. In einer der größeren sah ich einen sehr häßlichen, plumpköpfigen Fisch, der wohl ein Pfund wiegen mochte; jedenfalls war es ein „Warmaassersfisch“, trocknen aber blieb es mir unbegreiflich, wie er in einer derart mit Schwefel und anderen bituminösen Stoffen gesättigten Flüssigkeit existiren konnte.

Anfangs überschritten wir die Abgründe auf dem Rücken eines riesenhaften Negers; allein da diese Locomotion eine ziemlich langwierige war und wir beständig Gefahr liefen mit unserem schwarzen St. Christoph unter dem Wasser zu verschwinden falls derselbe etwa einen falschen Schritt that oder im unrichtigen Momente ausglitt, so schafften wir später eine feste Planke herbei, welche uns als transportable Brücke dienen mußte. Mit ihrer Hilfe gelangten wir auch ganz leidlich trockenen Fußes an das andere Ufer des Sees, das uns in wenigen Minuten auf einem sammtweichen Pfade an den Saum des Waldes führte. In diesem befinden sich die sogenannten „Pechvulcane“,

kleine Hügel, die sich meist nur zwei Fuß über den Boden erheben, mit einer ungefähr acht Zoll im Durchmesser haltenden Öffnung in der Mitte. In allen diesen Kratern ist das Pech noch durchaus flüssig; hier und da steigt es bis an den Rand empor, manchmal fließt es selbst darüber hinab, gewöhnlich aber steht es noch einige Fuß unter dem Niveau der Erdoberfläche. Von einer früheren größeren Thätigkeit der Vulcane ließen sich nirgends Anzeichen wahrnehmen.

(Schluß folgt.)

Englische Entführungsgeschichten.

Als interessante Lectüre liegen drei mehr oder minder romantische Entführungsgeschichten auf einmal vor. Die erste spielt in einer kleinen englischen Provinzialstadt, woselbst eine von ihrem wahnsinnigen Manne getrennt lebende Frau sich mit einem Auktionator in Verbindung setzte, um mehrere Auceffecten zu verkaufen. Der 16jährige Sohn des Auktionators hatte die anmuthige Strohwitwe in dieser Angelegenheit öfter zu besuchen, und da diese selber der Sommer erst 19 zählte, so ist es leicht erklärlich, wenn die beiden liebebedürftigen Herzen einander anzogen und wenn der Auktionator eines schönen Morgens die Mittheilung erhielt, sein hoffnungsvoller Sohn habe sich von der interessanten Kundschaft anseigeren lassen und mit dieser den Weg über das große Wasser angetreten. Die Glücklichen waren indessen erst in Liverpool angekommen, und es gelang, den 16jährigen Entführer unter die Dohut des Herrn Papa zurück zu bringen. — In dem zweiten Falle war der Bund der Herzen bereits geschlossen, als die Verwandten der jungen Dame, der einzigen Tochter reicher Eltern in Blackpool, auf die Spur kamen, und sie sahen sich genöthigt, den ehemaligen Stallknecht, denn mit diesem war das Dämchen vor den Altar getreten, in ihre schwiegerelterlichen Arme aufzunehmen. — Das dritte Händchen ist so romantischer Natur, daß Ben Akiba's Satz: „Alles schon dazugewesen!“ hier nicht gilt. Mr. B., ein Kaufmann in Glasgow, wurde Witwer. Sowohl seinetwegen als auch um seines minderjährigen Töchterchens willen tröstete er sich über den herben Verlust und führte nach Jahresfrist eine züchtige Braut als Heerin in seinen verwaisten Haushalt ein. Die Jahre schwanden; Anni, der Sprößling aus erster Ehe, wuchs zur blühenden Jungfrau heran, wos die Anträge mehrerer untröstlicher Liebhaber zurück und taufchte schließlich mit einem Commis voyageur den Ring der Treue aus. Als der glückliche Gatte noch vor Ablauf der Flitterwochen von einer Geschäftsreise heim kam, fand er, daß sein Weibchen mit einem der früher abgewiesenen Anbeter eine Spazierfahrt nach Amerika angetreten habe. Die Theilnahme der Schwiegereltern, welche ihn unter das eigene Dach nahmen und zum Theilhaber des nicht unbedeutenden Geschäfts machten, vermochte den Verzweifelden nur ganz allmählig zu trösten, doch stand er dem Geschehen mit solchem Eifer vor, daß der Schwiegervater sich berechtigt fühlte, eine Reise nach dem Continente anzutreten, um seiner zerrütteten Gesundheit wieder auf den Strumpf zu helfen. Am Montag darauf machte der Compagnon die ihm nöthigen Gelder flüssig und reiste in Gesellschaft seiner Schwiegermama, welche, nebenbei bemerkt, einige 20 Jahre älter war als er, nach Amerika ab, wahrscheinlich der ungetreuen Ehegattin nach. Die Vergnügungstreise des Gatten und Schwiegervaters erlitt, wie leicht zu denken, eine höchst unangenehme Unterbrechung, doch können wir nicht mittheilen, welchen Einfluß diese Schwärze auf die Gesundheit des alten Herrn ausgeübt hat.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider Hauptgasse Nr. 2, in A. B., Steiniger'schen Hause.

Garten=Eröffnung.

Sonntag den 22. d. M.,

sonntags jeden darauffolgenden Mittwoch und Sonntag, während des ganzen Sommers.

im Garten des Gasthauses „zur Traube“ in Neu-Arad,

bei glänzender Beleuchtung.

ein Tanzkränzchen

bei freiem Entree abgehalten, wobei die National-Musikcapelle des Lukácsnos, die neuesten und beliebtesten Tanzstücke vortragen wird. — Für gute Speisen und Getränke, sowie solide Bedienung ist bestens gesorgt.

A. Stransky.

2263. számhoz. (317-33) 1869.

Árverési hirdetmény.

Sz. kir. Aradváros törvényszékének mint telekkönyvi hatóságnak 1869. évi december hó 11-ik napján, 2263. sz. a kelt végzés alapján ezennel közhírré tétetik, miszerint az aradi m. kir. kincstári ügyosztágnak mint felperesnek, Hermann Ferencz és neje szül. Glück Borbála aradi lakosok mint alperesek elleni 33,234 frt. tőkekövetelése és törvényes járulékaik erejéig, az utobbitól bíróság lefoglal, — az aradvárosi 738. számú (tkjkbén 1) A ségai 111. és 112. sz. ház és 3105. h. r. sz. összesen 13,141 frt 10 kr-ra becsült telek és szőlős kert. — 2) A Barbus dülölben 5824. h. r. sz. a felvett összesen 11,733 frt 90 kr. értékű lakház és gazdasági épületek. — 3) A Barbus dülölben 5827. 5829. 5832. 5835. h. r. sz., simándi dülölben 4021. és 4046. h. r. sz., Szt-Pál dülölben 5133. h. r. sz., Bittó dülölben 4137. 4288. 4307. h. r. sz., Giláni 4641. h. r. sz.

nyomás közli 4828. 4874. 4877. h. r. sz., Bálta mikéi 4950. 4962. 5035. h. r. sz., Rondetlen dülölben 5039. 5043. 5074. h. r. sz., Gábor dülölben 6458. 6529. 6535. h. r. sz., Nagy dülölben 57.4. és Homokos dülölben 5922. 5924. 5927. 5931. 5933. h. r. sz., Prohá-zka dülölben 6007. sarló dülölben 6650. 6661. h. r. sz., Szorecsaházi 6266. 6319. 6322. 6327. 6343. h. r. számú és végre a ménesvölgyi 6663. 6671. 6670. 6679. és 6681. h. r. számú, holdankint 150 torintra és összesen 73,922 frt 49 kr-ra becsült földek, 1870. évi július hó 18 ik napjának d. n. 3 órákor mint első árverési határnapon, — és esetleg 1870. évi augusztus hó 22-ik napján, d. n. 3 órákor mint második árverési határnapon, a telekkönyvi hatóság helyiségében, bírói árverésen eladni fognak. Venni szándékozók ezen árverésre azon kijelentéssel hívatnak meg, miszerint a megállapított — és egész terjedelmében a telekkönyvi hatóságnál bár mikor megtekinthető árverési feltételek értelmében, — az ingatlanok az első határnapon csak

becsáron vagy azon felül, az esetleges, második árverési határnapon azonban becsáron alól is eladatul fognak; miszerint minden árverelő az árverés előtt a becs. mint kiküldési árnak 10% bánompénzzel a bírói kiküldött kezéhez letenni köteles, és a legutóbbi igéző mint vevő, — ki az átírás illetékén kívül más terhet magára vállalni nem tartozik és a leütés után azonnal az ingatlan tetteleg és teljes birtokába lép. — a vételárnak egy harmadát, — a bánompénz beutadásával 2 hó alatt, a hátralévő vételári összeget pedig két két egyenlő részletben, a leütés napjától számítandó hat havi időközben, mindég 6% kamattal leütetni köteleztetve, mindaddig az ingatlan telekkönyvi tulajdonába át nem megyi míg a p. t. r. 459. §-ának sulya alatt pontosan teljesítendő árverési feltételeknek mindenképpen eleget nem tett. Kelt Aradon, 1869. évi december hó 11 ik napján. Frits Róbert, tanácsnok, mint törvényszéki kiküldött.

N. Glattau Wien. Wunder der Billigkeit.

- Chinasilb.-Uhren ... n. 3.90, 4.70
- Talmigold-Uhren ... n. 4.60, 5. —
- ... n. 10. —
- ... n. 15. —
- ... n. 12-13 fl.
- ... n. 13-14 fl.
- ... n. 15-17 fl.
- ... n. 14-17 fl.
- ... n. 16-19 fl.
- ... n. 20-23 fl.
- ... n. 18-23 fl.
- ... n. 24-28 fl.
- ... n. 18-25 fl.
- ... n. 24-26 fl.
- ... n. 28-30 fl.
- ... n. 30-36 fl.
- ... n. 38-45 fl.
- ... n. 30-33 fl.
- ... n. 37-40 fl.
- ... n. 35-44 fl.
- ... n. 45-60 fl.
- ... n. 55-58 fl.

Damen-Uhren
Silb. Cylinder m. 4 u. 8 Rub. ... 13-18 fl.
Gold. dito dito ... 25-30 fl.
... 30-36 fl.
... 35-40 fl.
... 38-48 fl.

Ersten Wiener Uhren-Etablisement
N. Glattau,
Wien, Kärntnerstraße 51,
Palais Todesco.
(3581-7)
Ad #344. (519-2,3)
1769.

Arverési hirdetmény.
Arad megye törvényszékének mint telekkönyvi hatóságának 1870. évi márczius hó 31 én 654/1869. sz. a kelt végzésével Ördög Nánának 470 fr. és járuléki erejéig néhai Vank János ellen folytatott végrehajtási ügyében a világi 1989. sz. tjkvbe Vank János nevére felvett 316. sz. ház és ahhoz tartozó 1500/1000 hold beltelekre, valamint 572 l. h. r. sz. 368 öles kenderfölde, és 688. h. r. sz. üres telekre a végrehajtási arverés elrendeltetvén, első arverési határidőül **1. évi június hó 28-dika**, második arverési határidőül **1. évi július hó 28-dika** tüzetett ki.

Az arverés Világoson a község-házánál fog megtartatni, mindenkor délelőtti 9 órakori megkezdéssel.

Az arverési feltételek következők:
1) A világi 1989. sz. tjkvben felvet és fenn megjelölt ingatlanok együttesen arverendők, ehhez képest 2) A kiküldési ár az 1868 évi február 3-án megejtett becslés szerint 5178 frt. létszen, melynek 6% jét á verelni számdékozók bánatpénzüként arverelő bíró kezébe letenni kötelesek.
3) Vank Melánia és Gyula Popovics Desseanu János gondnokuk által bánatpénz nélkül arverelhetnek, bekelezett követelésük biztosítékul szolgálván a bánatpénz erejéig.
4) Legtöbbet ígérő vevő tartozik a vételár első negyed részét a leltetés után két hónap, — második negyed részét négy hónap, — harmadik negyed részét hat hónap, — és negyedik negyed részét nyolcz hónap alatt, tetszése szerint azonban előbb is, de

100,000 baare Silber-Thaler.
Am 9. und 10 Juni
findet wiederum eine überaus großartige
Geld-Verlosung
statt, in welcher im Ganzen
1 Million 718,440 Thaler
in 6 Ziehungen zur sicheren Auszahlung gelangen müssen.
Haupttreffer et. Thaler 100,000 — 60,000 — 40,000 —
20,000 — 16,000 — 12,000 — 8,000 — 3 a 6,000 —
3 a 5,000 — 6 a 4,000 — 5 a 3,000 — 7 a 2,400 — 21 a 2,000 —
37 a 1,200 — 126 a 800 — 207 a 400 — 256 a 200 — 25,900 a
100, 80, 44, 40 etc. etc.

In obigen Ziehungen werden nur Gewinne gezogen.
Dem Gläubiger garantirt Originallose zu obiger Ziehung a. n. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u. 1372. u. 1373. u. 1374. u. 1375. u. 1376. u. 1377. u. 1378. u. 1379. u. 1380. u. 1381. u. 1382. u. 1383. u. 1384. u. 1385. u. 1386. u. 1387. u. 1388. u. 1389. u. 1390. u. 1391. u. 1392. u. 1393. u. 1394. u. 1395. u. 1396. u. 1397. u. 1398. u. 1399. u. 1400. u. 1401. u. 1402. u. 1403. u. 1404. u. 1405. u. 1406. u. 1407. u. 1408. u. 1409. u. 1410. u. 1411. u. 1412. u. 1413. u. 1414. u. 1415. u. 1416. u. 1417. u. 1418. u. 1419. u. 1420. u. 1421. u. 1422. u. 1423. u. 1424. u. 1425. u. 1426. u. 1427. u. 1428. u. 1429. u. 1430. u. 1431. u. 1432. u. 1433. u. 1434. u. 1435. u. 1436. u. 1437. u. 1438. u. 1439. u. 1440. u. 1441. u. 1442. u. 1443. u. 1444. u. 1445. u. 1446. u. 1447. u. 1448. u. 1449. u. 1450. u. 1451. u. 1452. u. 1453. u. 1454. u. 1455. u. 1456. u. 1457. u. 1458. u. 1459. u. 1460. u. 1461. u. 1462. u. 1463. u. 1464. u.